

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 159.

Neuenbürg, Dienstag den 6. Oktober

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 Mk 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

## Amtliches.

Neuenbürg.

### Holz-Verkauf.

Am Samstag den 10. d. Mts.  
früh 8 Uhr

werden auf dem Rathaus hier aus dem  
Stadtwald Weinsteige und Hummelrain  
verkauft:

|                           |        |
|---------------------------|--------|
| 36 St. Sägholz mit 34 Fm. | I. Kl. |
| 13 " "                    | II. "  |
| 25 " "                    | III. " |
| 3 " "                     | IV. "  |

18 St. Bauholz mit 12 Fm. IV. Kl.,  
11 St. Baustangen mit 2,73 Fm. V. Kl.  
und 2 Los ungebundenes Tannreis.

Den 5. Oktober 1885.

Stadtschultheißenamt.

## Dobel.

Alle diejenigen, welche aus irgend einem  
Grunde an den verstorbenen Sonnenwirt  
Karl Lehmann von hier, Ansprüche zu  
machen haben, werden andurch aufge-  
fordert, solche

binnen 8 Tagen

bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen.

Ebenso haben diejenigen, welche an  
denselben etwas schulden, innerhalb dieser  
Zeit Zahlung zu leisten an den Sonnen-  
wirt Karl Zeltmann allhier.

Waisengericht.

## Privatnachrichten.

Neuenbürg.

In Folge meiner Einberufung bin ich  
vom 3. bis 25. Oktober von hier ab-  
wesend.

### P. Süsskind,

prakt. Arzt.

Neuenbürg.

### Penslv. Petroleum,

fastweise zu billigem Tagespreise  
empfiehlt  
**Theodor Weiß.**

Eisenwerk Söllingen.

### Hofhund,

einen wachsam, suchen zu kaufen

Karl H. Schmidt Söhne.

Diefenbach, Station Mühlacker.

Einen schön gebauten 2 1/4 Jahr alten  
Farren (Plattscheck) mit Zulassungsschein  
I. Kl. verkauft unter jeglicher Garantie  
Schultheiß Sommer.

Neuenbürg.

## Abschied!

Allen Bekannten, bei welchen  
wir uns vor unserem Wegzug von  
hier nicht mehr persönlich ver-  
abschieden konnten, sagen wir ein

### herzliches Lebewohl

und bitten um ein freundliches An-  
denken.

Den 5. Oktober 1885.

Kameralverwalter Haug  
und Frau.

Neuenbürg.

Eine gebrauchte

## Nähmaschine

(System Wheeler u. Wilson) verkauft zu  
20 Mark.

Auch halte mein Lager in neuen hoch-  
armigen **Singer-Nähmaschinen** per  
Stück zu 88 Mk bestens empfohlen

Max Genfle.

Calmbach.

Zwei guterhaltene weingrüne

## Fässer

1800 Liter haltend, verkauft billig

G. Heydt zum Bahnhof.

## Mädchen fürs Ausland,

ein braves, fleißiges, welches perfekt kochen  
kann, wird gegen hohen Lohn für eine  
deutsche Familie gesucht. Abreise am 26.  
Oktober. Näheres bei L. Rothacker u. Cie.,  
Pforzheim.

## En-gross-Buxkinlager-en-detail.

Durch besonders große direkte Einkäufe,  
insolge niedriger Konjunktur, sehr große  
Auswahl und billigste Preise. Namentlich  
für Herrenkleidmacher und Wiederver-  
käufer beachtenswert. Muster nach aus-  
wärts stehen franko zu Diensten.

**Eduard Armbruster,**  
Pforzheim.

Calw.

## 1885er Ober-Elssäcker Schiller- Wein

ist zu haben bei

Giebrath & Klinger.

## Limburger Käse

feine, schnittreife Ware in Kisten von 9 Pfd.  
netto Mk. 3.20 zollfrei und franco.

pr. Bahn ab hier, verzollt gegen Nachnahme.  
Originalkisten ca. 75 Pfd. netto pr. Ztr. M. 22  
Halbe Kisten ca. 35 Pfd. netto pr. Ztr. M. 24

## Holsteinischer Holl. Käse

in Laiben von ca. 10 Pfd., pr. Pfd. 40 Pfg.  
franco und verzollt.

Bahnsendungen per Pfd. 26 Pfg. ab hier  
gegen Nachnahme.

## Margarin-(Spar-)Butter

Margarin-Tafelbutter pr. Fass 8 Pfd. Netto Mk. 8.

" Kochbutter Ia " " " " 6.30

" " Ia " " " " 5.70

franco und zollfrei gegen Nachnahme.

Bei Entnahme von 8 Colli von einer Sorte  
pr. Colli 20 Pf. billiger.

Ottensen a. d. Elbe.

H. Kreimeyer,

A. L. Mohr Nachflg.

Seefisch- u. Consum-Artikel-Export.

Neuenbürg.

## 2 Fässer,

je 230 Liter haltend und eichen Tauben-  
holz 52—75 cm. lang, hat zu verkaufen

Jak. Bub.

Birkenfeld.

## Abschied.

Bei Freunden und Bekannten, bei  
denen ich mich nicht persönlich ver-  
abschieden konnte, sage ich auf diesem  
Wege ein **herzliches Lebewohl.**

Landjäger Gohl  
mit Familie.

## Verloren

ging auf dem Wege von Brözingen nach  
Neuenbürg ein dunkelblauer **Ueberzieher.**  
Es wird gebeten denselben abzugeben bei

Paul Mayer, Holzhändler  
in Calmbach.

Langenkandel.

## Ueber den Herbst

nachts bleibt meine Wirtschaft offen.

Schöne Stallungen für 30 Pferde.

Kern zum weißen Bären.

## Photographie-Rahmen

jeder Art und Grösse empfiehlt

Jak. Mech.



### Hamburg - Havre - Amerika.

Nach New-York von  
Hamburg Mittwochs u. Sonntags,  
von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der  
Hamburg - Amerikanischen

Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei

W. G. Blaisch in Neuenbürg,

W. Waldmann in Herrenalb und

G. Schobert in Wildbad.

(1066)

### Zur Beachtung.

Gemäß den Beschlüssen des 4. badischen  
Verbandstages der Bäckermeister in Kon-  
stanz, und im Anschluß an den allgemeinen  
deutschen Bäckerverband „Germania“ dürfen  
vom 1. Januar 1886 an die Germania-  
Arbeitsbücher nur noch an solche Gehilfen  
ausgefollt werden, die bei einem Mitgliede  
des Verbandes gelernt und die Gesellen-  
prüfung bestanden haben.

Wir machen Eltern und Vormünder  
solcher Knaben, welche das Bäckerhandwerk  
erlernen wollen, auf diese Bestimmung  
aufmerksam und raten ihnen im Interesse  
der jungen Leute, diese nur bei Mitgliedern  
des Verbandes unterzubringen, da ohne  
die hierdurch erworbene Legitimation ihr  
ferneres Fortkommen sehr erschwert sein  
würde.

Der über's ganze deutsche Reich ver-  
breitete Germania-Verband zählt zur Zeit  
mehr als 18 000 Mitglieder, sie alle haben  
sich statutengemäß verpflichtet, möglichst  
nur mit dem Arbeitsbuch des Germania-  
verbandes versehenen Leute in Arbeit zu  
nehmen, ferner ist auf allen Herbergen  
der bedeutenderen Städte dafür gesorgt,  
daß Gehilfen ohne Germaniabuch weder  
Geschenk noch Arbeit erhalten.

Die Namen der hiesigen Verbands-  
Mitglieder sind auf der Herberge „Gast-  
haus zur Rose“ dahier oder bei Unter-  
zeichnetem zu erfahren.

Der Vorstand der Bäckergenossenschaft  
Pforzheim.

### BUCHDRUCKEREI

VON

JAC MEEH

mit neuen Schriften und Maschinen-Betrieb

hält sich empfohlen

für Anfertigung der im Verkehr gebräuchlichen

Drucksachen

als:

Avisé, Facturen, Rechnungen, Nota,  
Begleit-, Liefer- & Empfang-Scheine,  
Circulare, Mittheilungs-Formulare

Couvert & Briefpapiere mit Firmen-Aufdruck

Verlobungs- & Hochzeits-Anzeigen

Visiten-, Adress- & Eintritts-Karten

Wein-, Speisen- & Menus-Karten

Preiscourants,

BROSCHUREN & VEREINS-STATUTEN

Plakate etc.

### Zeitungs-Makulatur

gibt pfundweise ab

Jak. Meeh.

### Kronik.

#### Deutschland.

##### Corvette „Augusta“ †.

Nach dem amtlichen Bericht des Ad-  
mirals v. Caprivi im „Reichsanzeiger“ ist  
nun auch seitens der Admiralität alle  
Hoffnung auf Erhaltung des Schiffes auf-  
gegeben. S. M. Kreuzercorvette „Augusta“  
hatte bei einer Länge von 74 Meter und  
einer Breite von 11 Meter ein Displacement  
von 1825 Tonnen; eine Maschine von  
1300 indizierten Pferdekraften verlieh ihr  
unter günstigen Verhältnissen eine Ge-  
schwindigkeit von 14 Seemeilen. S. M.  
Kreuzercorvette „Augusta“ trat im Herbst  
1867 ihre erste größere Reise nach West-  
indien an. Während des Krieges 1870  
im Dezember in Dienst gestellt, kreuzte sie  
mit Erfolg an der Französischen Küste,  
bis sie von überlegenen Streitkräften im  
Hafen von Vigo blockiert wurde. Nach  
dem Waffenstillstand 1871 in die Heimat  
zurückgeführt, wurde sie außer Dienst ge-  
stellt. Im Jahre 1874 trat sie ihre zweite  
größere Reise von 1 Jahr 9 Monaten  
nach Westindien und Südamerika an.  
Nach Beendigung derselben wurde sie  
schon 1876 zur Besetzung der australischen  
Station wiederum in Dienst gestellt. Diese  
Station erreichte sie, um das Cap der  
guten Hoffnung gehend. Sie blieb auf  
jener bis zum November 1877, dann ging  
sie durch den stillen Ocean nach Japan  
und kehrte von dort durch den Suezkanal  
Mitte Oktober 1878 in die Heimat zurück.  
Von dieser Zeit an lag die Corvette in  
2. Reserve bereit, bis sie am 14. April  
d. J. mit einer Besatzung von 9 Offi-  
zieren und 214 Mann in Dienst gestellt  
wurde. Diese Besatzung war bestimmt, in  
Australien gegen ausgediente Mannschaften  
der Besatzungen dort befindlicher Schiffe  
umgetauscht zu werden. Ausgerüstet, ver-  
ließ die Corvette am 28. April Wilhelmsh-  
hafen, traf am 6. Mai in Gibraltar, am  
22. Mai in Suez ein und ging von dort  
am 25. Mai nach Perim. Letzteren Ort  
verließ sie in der Nacht vom 1. zum 2.  
Juni mit der Bestimmung nach Albany  
(Australien.) Es ist wahrscheinlich, daß  
das Schiff in einem Cyclon, welcher das-  
selbe im Golf von Aden getroffen hat,  
untergegangen ist. Da seit dem Tage,  
an welchem die Corvette Perim verließ,  
4 Monate vergangen sind, eine Zeit,  
welche für die Corvette mehr als genügend  
gewesen wäre, selbst bei eingetretener  
Kohlenmangel oder habarierter Maschine  
einen Hafen zu erreichen, so ist keine  
Hoffnung mehr vorhanden, daß das Schiff  
noch schwimmt, die Besatzung noch am  
Leben ist. Nach dem Verzeichnis der an  
Bord S. M. Kreuzer-Corvette „Augusta“  
eingeschifft gewesenen Personen befanden sich  
darunter folgende Württemberger: Lieut.  
zur See Richard Habermaas, geb. 20. 3.  
59 zu Hohenasperg. In der I. Matrosen-  
Division Matrose Christian Wilh. Wiede-  
mann, geb. 1. 7. 64 zu Göglingen. In  
der II. Matrosen-Division. Dieselbe zählt  
34 Mannschaften. Bootsmannsmaat Alfred  
Oskar Dreher, geb. 11. 12. 60 zu Stutt-  
gart. II. Werst-Division. Zählt 30  
Mannschaften: Heizer Georg Häfele, geb.  
29. 1. 64 zu Kl. Süssen, bei Weislingen.

Heizer Karl Wilh. Friedrich Kübler, geb.  
25. 7. 62 zu Haberschlacht, bei Braden-  
heim. So haben wir denn das schöne,  
stolze Schiff als begraben, seine Besatzung  
als tot zu betrachten. Zweihundertdreiund-  
zwanzig rüstige Männer sind dem schwanken  
Elemente zur Beute gefallen, haben das  
nasse Grab des Seemannes gefunden. Ein  
deutsches Heldengrab im blauen indischen  
Meere, fern vom Vaterlande, aber un-  
vergeffen in allen deutschen Herzen!

Das Komite ist zur Gründung eines  
Unterstützungsfonds für die Hinterbliebenen  
der „Augusta“ in Bildung begriffen,  
welchem zahlreiche angesehenen Männer aller  
Kreise und Stände angehören. Es ist be-  
absichtigt, die Bestimmung des Fonds auch  
auf Einzelunglücksfälle bei der Marine aus-  
zudehnen.

Eines der bedeutungsvollsten Gesetze,  
welches aus den Beratungen der letzten  
Reichstagsession gereift hervorgegangen,  
das Unfallversicherungsgesetz, ist  
bekanntlich am 1. Oktober in seinem vollen  
Umfange in Kraft getreten. Gegenüber  
den ebenfalls die Unfallversicherung der  
Arbeiter betreffenden Vorlagen früherer  
Reichstagsessionen hat das vom Reichstage  
in seiner letzten Session mit nicht unbe-  
deutender Majorität gutgeheißene Gesetz  
gewaltige Fortschritte gegenüber den  
früheren Entwürfen aufzuweisen und braucht  
man hierbei bloß die Einbeziehung der in  
der Forst- und Landwirtschaft, in den  
Transportgewerben u. s. w. beschäftigten  
Arbeiter unter die Wirkungen des Gesetzes  
zu erwähnen. Es steht sicherlich zu er-  
warten, daß die dem Gesetze noch anhaften-  
den Mängel noch beseitigt werden, wenn  
man nur erst Gelegenheit gehabt haben  
wird, die praktische Wirkung desselben eine  
Zeit lang zu beobachten. Auf alle Fälle  
hat nunmehr eine große humane, arbeiter-  
freundliche Reform ihre Uebertragung und  
Anwendung auf das praktische Leben ge-  
funden und darf man nur hoffen und  
wünschen, daß die Unfallversicherung end-  
lich auf derjenigen Seite, wo man alle Ur-  
sache hat, diese so wohlthätige Institution  
mit Freuden zu begrüßen, nämlich auf  
Seiten der Arbeiter selbst, die ihr ge-  
bürende Anerkennung finden möge.

Auf Wunsch der siamesischen Re-  
gierung ist seit Anfang dieses Jahres ein  
Beamter der deutschen Reichs-Postverwal-  
tung, der Postinspektor Pandow, nach  
Siam kommittiert, um das Postwesen da-  
selbst nach europäischem Muster zu reor-  
ganisieren. Jüngsten Nachrichten zufolge  
ist die Wirksamkeit des Herrn Pandow,  
trotz der schwierigen Verhältnisse, eine er-  
folgreiche gewesen.

##### Württemberg.

Seine Königliche Majestät haben ver-  
möge Höchster Entscheidung vom 27. v.  
Mts. dem Dr. Otto Elben, Redakteur  
des Schwäbischen Merkurs in Stuttgart,  
die große goldene Medaille für Kunst und  
Wissenschaft am Bande des Ordens der  
Württembergischen Krone gnädigst ver-  
liehen.

Stuttgart, 3. Okt. Zur hundert-  
jährigen Jubelfeier des Schwäbischen  
Merkurs wurde den Besitzern desselben,  
Familie Elben, gestern abend vom Guten-  
berg-Verein ein Ständchen gebracht. Eben-



so erschienen heute früh die Sänger des  
Liederkranzes, wie die Karl'sche Kapelle  
um ihre Huldigungen darzubringen. Herr  
Oberpostmeister Steidle hielt eine kurze  
Ansprache, welche mit einem Hoch auf die  
Familie Elben schloß. Dr. Otto Elben  
dankte mit herzlichen Worten. (W. Bdz.)

Der „Schwab. Merkur“ hat in seiner  
Numer vom 3. Okt. eine interessante Bei-  
lage herausgegeben, nämlich ein Facsimile  
des ersten am 3. Oktober 1785 erschienenen  
Blattes des Schwäbischen Merkurs. Die  
Nachbildung stellt genau das Format, den  
Druck und den Inhalt jener Numer in  
einer photo-lithographischen Wiedergabe  
dar. Die Numer enthält u. A. Artikel  
über reiche Ernte in Italien und Getreide-  
Ausfuhr nach anderen Ländern — Bericht  
über die Luftballonfahrt des Luftschiffers  
Blanchard in Frankfurt am 25. September  
1785 — Durchmarsch Österreich. Truppen  
durch Württemberg nach den Niederlanden  
— Todesanzeige von dem berühmten  
Johann Jakob Moser, gest. in Stuttgart  
30. Sept. 1785 — Ueber die Vereinigung  
Irlands mit England — Ostindische Ge-  
sellschaft in London. — Unter vermischten  
Nachrichten finden wir ein Verbot an die  
spanischen Klostergeistlichen, sich nicht in  
Regierungsangelegenheiten zu mengen —  
Kaffeeverteuerung in Folge Ausfuhrverbots  
in Arabien — und Wiedereinführung der  
Todesstrafe in Oesterreich u. c.

Nagold, 30. Sept. Gestern Abend  
wollte sich der hies. Tuchwalker, J. Her-  
mann, von einem Gasthause in sein nahe-  
liegendes Wohnhaus begeben. Die finstere  
Nacht führte ihn auf noch unerklärte Weise  
inmitten der Stadt in den Nagoldfluß,  
dem der Leichnam gestern Vormittag ent-  
zogen worden ist.

\* Neuenbürg. Wie wir hören, wurde  
von dem Ausschuß des X landwirtschaftl.  
Gauverbands in der am 3. Oktober in  
Freudenstadt abgehaltenen Sitzung auf den  
Antrag des Vorstandes des hiesigen landw.  
Bezirksvereins beschloffen, daß das nächste  
landwirtschaftliche Gaufest im Herbst  
1886 in Neuenbürg abgehalten werden  
soll.

Neuenbürg, 5. Okt. Kartoffel-  
markt. Weiße und rote aus der Mastatter  
Gegend 2 M per Ztr.

### A u s l a n d.

#### Revolutionäre Bewegungen in Holland.

Es ist ein eigenes Geschick mit dem  
Weltfrieden! In einer Periode, wo man  
ihn als ganz besonders geschützt hielt,  
zeigen sich kriegerische und revolutionäre  
Brandungen auf dem politischen Oceane.  
Erst entspann sich der deutsch-spanische  
Konflikt, dann entstand die bulgarische  
Bewegung und nun zeigen sich sogar in  
dem durch seine politische Ruhe und Trag-  
heit bekannten Holland revolutionäre  
Störungen. Seit Ende voriger Woche  
finden in den holländischen Städten Amster-  
dam und Rotterdam revolutionäre De-  
monstrationen statt, die man anfangs für  
leere Tumulte hielt, die aber gewachsen  
sind und darauf hindeuten, daß Holland  
vor einer Revolution nicht sicher ist. Zu-  
nächst sind es Sozialisten, welche in  
Amsterdam und Rotterdam die Unruhen  
verursacht haben. Leider beschränkt sich  
die Klasse der Unzufriedenen und zu einem

Umsturze neigenden Einwohner Hollands  
aber nicht nur auf sozial-demokratische  
Schwärmer, sondern auch andere Bevol-  
kerungsklassen, sonst ruhige Leute, wie  
Lehrer, kleine Beamte, Handwerker, Ar-  
beiter, befinden sich in einer feindlichen  
politischen Stellung der Regierung gegen-  
über und haben sich in verschiedenen Bund-  
nissen „der niederländischen Liga für das  
allgemeine Wahlrecht“ und die „Arbeiter-  
liga“ geeinigt. Der Umstand, daß diesen  
Ligen viele sonst achtbare und ruhige Leute  
angehören, macht nun gerade die politische  
Bewegung Hollands zu einer bedeut-  
samen.

Die Katastrophe bei Fasse Point er-  
weist sich als schrecklicher als man an-  
fanglich geglaubt hatte. Die Sturmwohle  
legte den Ort fast gänzlich vom Erdboden  
und 3000 Menschen buhten ihr Leben ein.  
Zahlreiche Schiffe gingen mit Mann und  
Maus zu Grunde; andere wurden erheblich  
beschädigt und ihrer Masten beraubt.

### Miszellen.

#### Mein erstes

#### Liebes- und Lebens-Abenteuer.

Aus den Papieren eines gefesteten Freundes mit-  
geteilt von Gg. Freitag.  
(Fortsetzung.)

„Ich danke Euch, guter Freund! und  
wie komme ich am besten nach dem  
Schönen Berge?“

— „Gehe der Herr nur immer auf  
diesem Wege an der Berglehne hin, über  
das Badgebaude hinaus, bis an den Steg,  
der über den kleinen Gießbach führt; dort  
läuft ein Pfad rechts schräg herunter in  
das Thal bis auf die LandstraÙe; dann  
gehe der Herr die StraÙe entlang bis  
über die Mühle hinaus, und sogleich hinter  
dieser wird der Herr einen Steig finden,  
der gerade vor den neuen Bau auf dem  
Schönen Berge führt.

In weniger als einer halben Stunde  
war ich auf dem Schönen Berg und fand  
Alles ganz so, wie es mir von dem alten  
Mahder geschildert worden war. Hinter  
dem neuen Hause lagen Haufen Schutt,  
Bausteine, Zimmerholz und dergleichen  
umher. Aber die Aussicht aus den Fenstern  
des kleinen Hauses war wundervoll. Wenn  
das Auge über die Verwirrung hinaus-  
schweifte, so labte es sich an den kühnen  
Bergformen mit ihren dunklen Nadel-  
wäldern, an dem frischen sammtnen Grün  
der Wiesen auf der Thalsohle, an dem  
Silberglanz der Bäche und Quellen, die  
sich mit dem muntern FluÙchen vereinigten.  
Die Luft hier oben war so rein und klar,  
so würzig frisch, geschwängert mit dem  
Harzgeruch der Wälder. Eine anständige,  
freundliche Frau zeigte mir das Haus und  
bestätigte mir, daß der blinde Herr mit  
seiner Familie hier erwartet werde. Es  
werde den Leuten hier sehr gefallen,  
meinte sie.

Erst zu Mittag fand ich mich wieder  
im Badgebaude ein und widmete den Rest  
des Tages meinem Freunde und seiner  
Familie. Fräulein Cornelia, die Schwägerin,  
war ein hubisches Mädchen, gebildet, belesen,  
leblaft, etwas selbstbewußt und anspruchs-  
voll vielleicht, aber sie war ja eine Erbin.  
Ich weiß nicht, ob ich recht sah oder nicht,

allein es wollte mich bedünken, Fräulein  
Cornelia wolle sich vor mir von ihrer an-  
mutigsten und gewinnendsten Seite zeigen,  
und die Augen der Madame S. liefen  
fortwährend fragend und forschend von  
mir zu ihrer Schwester, und von dieser  
zu mir, so oft wir mit einander sprachen.  
In mir regte sich jedoch keine innigere  
Wärme für die junge Elsfasserin, und ich  
begegnete ihr stets nur mit jener wohl-  
wollenden Artigkeit, welche die übliche  
Scheidemünze im Verkehr der gebildeten  
Welt ist. Freund S. war zu taktvoll,  
um mich merken zu lassen, daß er mich  
gerne an seine Schwägerin verheiratet  
mächte; aber ich hatte eine deutliche Ah-  
nung von einem derartigen Plan seinerseits.  
Unter anderen Umständen hätte Fräulein  
Cornelia vielleicht auch einigen Eindruck  
auf mich gemacht; allein seit ich Theresen  
kennen gelernt, hatte ich kein Auge mehr  
für andere Frauenzimmer, und legte jene  
stets als Maßstab der Beurteilung an  
die Anderen ihres Geschlechts. Und das  
war ein Fehler. Fräulein Cornelia schien  
auch bald zu merken, daß sie sich vergeb-  
liche Mühe gab, mich zu bezaubern. Sie  
lieÙ das Kopfschen hängen und schmolte.

So vergingen einige Tage, während  
deren ich gar nichts mehr von Theresen  
und ihrem armen Gatten hörte, aber  
dennoch nur ausschlieÙlich mit ihrem Bilde  
mich beschäftigte. Am Sonntag mittag endlich  
saß ich ganz allein auf meinem Zimmer,  
als ich auf dem Treppenhause vor meinem  
Zimmer eine wahre Musik von Stimmen  
hörte — ein Zwitschern und Zirpen, wie  
wenn junge Vögel sich zum ersten Mal  
im Singen versuchen — ein munteres,  
kindliches Lachen, das mich ganz heiter  
stimmte. Plötzlich pochte es schüchtern an  
meine Thüre, und unter derselben erschien  
ein elegant gekleidetes Kind, ein Mädchen  
von etwa zwölf Jahren, ein reizendes  
Amazonenhutchen mit Federn auf dem  
Kopfschen, knihte errotend und sagte etwas  
betreten:

„Guten Tag! sind Sie Herr Robert  
Deibach?“

— „Zu dienen, meine Liebe! und  
was verschafft mir die Ehre?“

„Ich heiÙe Elisa Berth, und komme  
mit meinem Bruder Gustav und unserer  
Bonne Clementine im Auftrage meiner  
Eltern, um Ihnen zu sagen, daß Herr und  
Frau Barnen mit Papa und Mama hier  
angekommen sind, um hier zu speisen und  
Ihnen ihre Aufwartung zu machen. Und  
ich soll fragen: ob Sie Besuch annehmen?“

Damit trat Elisa ganz atemlos bei  
Seite und Gustav und die Bonne er-  
schienen im Hintergrunde und bestätigten  
durch eine beinahe stumme Geberde den  
Auftrag der kleinen Sprecherin. Ehe ich  
aber noch die freundlichen Boten recht  
begrüÙt und ihnen Bescheid erteilt, hatte  
Elisa schon einen Blick aus dem Fenster  
geworfen und rief lebhaft: „Da sind sie  
schon! Mama und Frau Barnen warten  
schon drunten im Hofe!“

— „So wollen wir rasch zu ihnen  
hinuntergehen, meine Liebe!“ sagte ich und  
griff nach dem Hute.

(Fortsetzung folgt.)



### Erlebtes.

Episoden aus „Erlebtes aus dem Kriege 1870/71.“  
Von J. Hartmann, königl. preussischer General-  
Lieutenant z. D. Wiesbaden, J. J. Bergmann.  
(Schluß.)

Der kommandierende General versammelte uns um seine Tafel. Wie oft wir in dieser Weise beisammen gewesen, heute befand man sich gleichsam in einem neuen Zustande, freudig, feierlich. Man beglückwünschte einander und fühlte sich noch mehr zusammengehörig, da jeder von demselben Gedanken belebt war: wir feierten den Friedensschluß. Der General v. Werder sprach in einem Toast auf den Kaiser sehr schön und antwortete, als der General von Glümer seine Gesundheit ausgebracht hatte, jedes einzelne Verdienst anerkennend, so treuherzig, daß man ihn wahrhaft lieb gewinnen mußte.

Am 2. März wurden bei uns die Friedensbedingungen bekannt, von denen zwei auffielen: daß Paris nicht ganz und nicht länger von den Deutschen besetzt wurde, und daß wir Belfort wieder herausgaben. Darüber wurde viel gesprochen. „Wir demütigen Frankreich nicht genug“, setzte der Gutmütigste hinzu.

Der Wert Belforts wurde von mehreren sehr hoch geschätzt. Ich vertrat die Ansicht, daß die Trouée für Deutschland viel weniger bedeute, als für Frankreich.

„Dann hatte die qualvolle Belagerung überhaupt unterbleiben können“, entgegnete man.

„O nein. Geben wir doch Paris heraus. Wir besaßen Belfort und Thiers kann sagen, daß er es wiederbekommen hat. Nun hat er une paix honorable geschlossen.“

Am Sonntag bei dem Gottesdienste in unserer Kirche galt Predigt und Gebet dem Frieden. Viele hatten sich eingefunden, um in Gemeinschaft mit dem Kameraden Gott zu danken.

Wie froh konnten wir uns fühlen! War es nicht ein Glück, diese große Zeit erlebt, an ihrer Gestaltung mitgearbeitet zu haben? Werden nicht noch die Enkel sagen: „der Großvater war auch dabei“; nicht die späteren Geschlechter im mächtigen deutschen Reiche staunend unserer Thaten sich freuen?

Dieses schöne Gefühl, welche Monate später wohl jedem zu vollem Bewußtsein kam, hatten wir, so erhebend es war, nur zum Teil. Ein langer Krieg ermattet den inneren Menschen. Nun es Frieden war, verlangte man dringender nach Hause. Ungebuld verschlimmerte die Stimmung.

Und dennoch gedachten wir ungern der nahenden Trennung. Das XVI. Armeekorps konnte in der Zusammenziehung aus verschiedenen Teilen nicht fortbestehen; es mußte aufgelöst werden, so ruhmvoll auch sein Name mit der Geschichte des Krieges verknüpft war. Man konnte voraussehen, daß die Landwehren zuerst nach der Heimat entlassen und die badischen Truppen alsbald in ihr Land zurückkehren würden.

Das Wetter war beständig hell und warm, die Felder standen im leuchtenden Grün, die Blüten öffneten sich und die Bäume trieben Blätter. Unsere jungen Offiziere veranstalteten ein Wettrennen, welches in der anmutigen Landschaft ein

hübsches Bild gab und vortrefflich verlief. Ohne Zweifel reizte dieses Schauspiel die Neugierde der Einwohner; aber die gebildeten hielten sich fern.

Das Theater gebrauchte man als Lazaret nicht mehr. Zwei badische Regimentskapellen kündigten ein Konzert an, welches darin zum Besten der städtischen Lazarete von Döle gegeben werden sollte. Dasselbe fand vor vollem Hause statt, war aber von Franzosen nicht besucht, obgleich manche gern zugehört hätten.

Wo man ihnen sonst begegnete, waren sie höflich, selbst zuvorkommend und zeigten keine Feindschaft. Nach Revanche verlangte gewiß kein Bürger Döles.

Jetzt wollten auch Damen, die von der Welt abgeschloffen lebten, die Deutschen sehen. Die Nonnen des Klosters zur Heimsuchung Mariä hegten diesen Wunsch. Besonders eine von ihnen verlangte, deutsche Offiziere zu sprechen. Wir gingen dahin, wurden in das parloir geführt und bald erschien hinter einem doppelten Gitter die Oberin mit einer ebenfalls nicht mehr jungen Nonne. Diese war nach ihrer Erzählung durch ein eigentümliches Geschied hierher gekommen. Ihr Vater sei in einem süddeutschen Staate Offizier gewesen, ihr Bruder auch deutscher Offizier geworden. Von seinem Ergehen, falls er noch lebe, könnten wir vielleicht Nachricht geben. Obgleich wir hierzu nicht im Stande waren, hielten die beiden Klosterfrauen uns, die ihnen eine seltene Zerstreuung gewährten, lange fest.

Am 7. März erhielten wir die Direktiven des Großen Hauptquartiers für die Entlassung der Landwehr- und Reservetruppen und die fernere Besetzung Frankreichs. Der Verband des XVI. Armeekorps wurde aufgelöst. Vieles jedoch blieb zu erledigen, über Einzelheiten mußten die höheren Bestimmungen abgewartet werden. Der General v. Werder beschloß, sich zunächst nach Besoul zu begeben.

Bei dem Abschiedsmahle sprach er in bewegter Rede seinen Schmerz über die Auflösung des Korps aus. Der General von Glümer antwortete mit herzlichen Worten und ließ den „Vater Werder“ hoch leben.

Am 9. März verließ unser Hauptquartier Döle.

[Mittel, das Alter der Gänse zu erkennen.] Untersucht man einen Gänseflügel, so findet man an dem äußersten Rücken desselben, dicht an der großen Schwungfeder, zwei kleine, schmale, spitze, außergewöhnlich harte und dabei sehr feststehende Federn. An der größten derselben ist das sicherste Merkmal für das Alter der Gänse sehr leicht zu erkennen; nachdem nämlich die Gans ihr erstes Lebensjahr zurückgelegt hat, zeigt sich auf der äußeren Seite dieser Feder eine quer darüber laufende Krimme, welche genau so aussieht, als sei dieses Merkmal mit einer dreikantigen Feile hervorgebracht. Am Ende des 2., 3., 4. Lebensjahres zeigt sich nun immer eine solche Krimme mehr, so daß man das Alter der Tiere bequem auf gedachter Feder ablesen kann.

(Freundliches Anerbieten.) Eine Empfehlungskarte eines Dampfmühlenbesizers B. in Neurod lautet: „Den geehrten Ackerbürgern und den herumliegenden Landleuten empfehle ich als vorzügliches Düngemittel aus meiner neuerrichteten Dampfknochenmühle feinstes Knochenmehl. Auch bin ich gegen eine geringe Vergütung bereit, den Herren Landwirten, falls diesen es lieber ist, ihre eigenen Knochen zu mahlen.“

(Narben) heilen am besten wieder glatt, wenn man sie, natürlich erst, sobald eine Befürchtung zur Blutung oder Entzündung nicht mehr vorhanden ist, täglich zweimal mit rauhem Flanell oder Jute-stoff frottirt.

(Offerte.) Die hochgeschätzten Damen des hiesigen Ortes beehre ich mir bekannt zu machen, daß ich mir hieselbst in's dritte Stock, Burgstraße Nr. 127, niedergesetzt habe als Schneiderin in die Häuser. Als Honorar, wenn mir die Herrschaften speisen, nehme ich nur 1 M., speise ich mir aber selber, 2 M. Hochachtungsvoll Thusnelda Fingerling.

(Trumpf.) Mehrere Herren machen sich den Spaß, die Wirtin „zum Ochsen“ mit den Worten: „Guten Abend, Frau Ochsenwirtin“, zu begrüßen. „Ich laß mich am Ende schon Ochsenwirtin schimpfen“, sagte diese, „wenn die Herren damit einverstanden sind.“

(Verwechslung.) Ein Junge wurde in eine Buchhandlung geschickt, um „Beder's Handbuch für gesellige Vergnügen“ zu holen. Der junge Mann vergaß unterwegs ziemlich seinen Auftrag, denn er verlangte: „Handbuch für vergnügte Vätergesellen.“ (B. a. Schw.)

Hauptmann: „Was ist ein Soldat?“  
— Rekrut: „Ein Soldat ist was —“  
— Hauptmann: „Schafskopf! was ein Soldat ist?“ — Rekrut: „Zu Befehl! Was in der Kasernentüche gekocht wird.“

(Vom Manöver-Felde.) Lieutenant (die Pferdestände revidierend): Unteroffizier, ist das Wasser auch gut, was die Pferde zu saufen kriegen?“ — Unteroffizier: „Bis dahin habe ich keine Klagen vernommen.“

### R ä t s e l .

Ist 1 mein Fuß, so diene ich dem Meister, Um schöne Kunstgebilde zu gestalten,  
Ist n mein Fuß, wirst eine Stadt in Deutschland  
Mit herrlichen Fabriken wohl erhalten.

### Frankfurter Course vom 30. Septbr. 1885.

| Geldsorten.          | M   | S     |
|----------------------|-----|-------|
| 20-Frankenstücke     | 16. | 13—17 |
| Englische Sovereigns | 20. | 19—31 |
| Ruß. Imperiales      | 16. | 68—72 |
| Dulaten              | 9.  | 55—60 |
| Dollars in Gold      | 4.  | 10—16 |

**Bestellungen**  
auf den **Enzthaler**  
können täglich bei allen Post-  
ämtern gemacht werden.

